

Bei- - tzung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 18. April.

I n l a n d.

Posen den 16. April. Gestern feierten wir ein schönes Fest. Der edle, allgemein verehrte General der Kavallerie, kommandirende General des 5ten Armee-Korps, Chef des 1sten Ulanen-Regiments etc. etc., Herr von Rbder Excellenz, beging sein 50jähriges Dienst-Jubiläum; ein seltenes Fest, eben so erfreulich für den würdigen Jubelhelden, als für das ihm untergeordnete Armee-Corps und die Bewohner Posens, die ihm mit seltener Liebe und unbedingtem, auf seine ausgezeichneten Eigenschaften sich gründendem, Vertrauen zugethan sind.

Früh um 5 Uhr begann das Fest mit 50 Kanonenschüssen, worauf die Trompeter des 7ten Husaren-Regiments und die Musikbände der hier stehenden Infanterie-Regimenter dem Jubilar eine Morgenmusik brachten. Um 7 Uhr begannen die Glückwünsche. Se. Excellenz der Feldmarschall Graf von Sneydenau überbrachte, umgeben von seinem Stabe, nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Dire:

„Bei Meiner lebhaften Theilnahme an Ihrem Wohl, welche Ihre treue Anhänglichkeit an Meine Person Ihnen erworben hat, konnte es Meinem Gedächtnisse nicht entfallen, daß Sie am 15. d. M. Ihr funfzigjähriges Dienst-Jubiläum feiern werden. Ich nehme daher auch mit Vergnügen Veranlassung, Ihnen zu diesem seltenen Ereignisse Meinen aufrichtigen Glückwunsch hierdurch auszusprechen, und übersende Ihnen dabei Mein Bildniß in

der Ueberzeugung, daß Ihnen dasselbe ein angenehmes Geschenk seyn werde. Möge es Ihnen noch lange eine erfreuliche Erinnerung an diese Jubelfeier gewähren und ein Zeuge Meiner besonderen Achtung seyn können, welche Ihnen Mir geleisteten guten Diensten heute gern ein neues Anerkenntniß zugestehet.

Berlin den 10. April 1831.

Friedrich Wilhelm.“

Das schöngemalte Bild Seiner Majestät des Königs, in Lebensgröße, war im Versammlungssaale aufgestellt. Der General-Lieutenant von Borth Excellenz erschien an der Spitze der Generalität des 5. Armee-Corps, des Offizier-Corps der hier in Posen stehenden Truppen und der Deputationen der auswärtig kantonirenden Regimenter dieses Corps und überreichte dem Jubel-Helden eine, nach der Zeichnung des Geh. Obers Bau-Raths Schinkel vom Hof-Goldarbeiter Hofsauser in Berlin angefertigte, Vokalvase, ein wahres Meisterstück der Kunst. Dieselbe ist fast 2 Fuß hoch, von äußerst gefälliger Form und mit den geschmackvollsten Verzierungen geschmückt. Das Basrelief, welches den Körper der Vase umgiebt, enthält eine mit technischer Vollenbung ausgeführte Andeutung des denkwürdigen Kavallerie-Gefechts bei Liebert-Wolkwitz am 14. Oktober 1813, in der sich der General von Rbder mit unvergänglichem Ruhm bedeckte. Gleichzeitig überreichte der Kommandeur des 1. Ulanen-Regiments, dessen Chef der Jubilar ist, demselben ein schönes Jagdgewehr aus der Subler Fabrik, nebst einem höchst geschmackvoll gearbeiteten Jagdapparat. — Der Herr Ober-Präsident

Floßwell, an der Spitze des Regierungs-Kollegiums, überreichte ein von dem hiesigen Goldarbeiter Herrn Kadecki angefertigtes silbernes Füllhorn von sehr geschmackvoller Form und äußerst fleißiger Arbeit, ein würdiges Seitenstück zu der vorhingenannten Vase. Außerdem überbrachten die Vorsteher der hiesigen Israelitischen Gemeinde im Namen derselben einen schön gearbeiteten silbernen Pokal. An der Spitze der hiesigen Bürgerschaft erschienen der Ober-Bürgermeister, Herr Tzabler, und der Präsident des Municipal-Raths, Herr Kaufmann Bielefeldt, und übergaben dem Jubilar den Ehren-Bürgerbrief. Gleichzeitig erscholl von dem unter den Fenstern versammelten Zug der Gewerke ein lauter freudiger Hurrah-Ruf, wofür der Herr General von Rbder in herzlichen, an die Bürger gerichteten Worten dankte, die darauf mit lautem Jubel unserm edlen, angebeteten Monarchen ein donnerndes Lebehoch brachten. — Unter den zahlreichen Glückwünschenden, welche alle von gleicher Hochachtung für den gefeierten Helden erfüllt sind, bemerkte man Se. Gnaden den Herrn Erzbischof von Durin an der Spitze des Domkapitels, den Herrn Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten von Schönermark an der Spitze der Justiz-Beörden, die evangelische Geistlichkeit, die Gymnasial-Direktoren Stoc und Jacob, nebst den Professoren, und außerdem eine Menge von Gratulanten von jedem Range und Stande, namentlich auch mehrere der angesehensten Einsassen der Provinz. Gegen 9 Uhr war große Parade der sämmtlichen hier stehenden Truppen, von denen der verehrte Chef mit einem dreimaligen Hurrah begrüßt wurde. Höchst imponirend und Vertrauen erweckend war die schöne Haltung und kräftige Bewegung der Regimenter, die selbst jedem Laien auffallend in die Augen sprang. Nach beendigter Parade begab sich der Jubilar in der Mitte der Herren Feldmarschall Graf von Gneisenau und Oberpräf. Floßwell und begleitet von der Generalität und sämmtlichen Beörden, in die neue schöne, höchst geschmackvoll decorirte Garnisonkirche, welche an diesem Tage ihre Weihe erhielt. Am Eingange derselben wurde er von der gesammten hiesigen evangelischen Geistlichkeit empfangen. Eine ergreifende Kirchenmusik eröffnete die heilige Handlung; dann trat Herr Generalsuperintendent Freimark vor den Altar und hielt die Weihrede, worauf Herr Superintendent Fischer die Liturgie abhielt. Herr Divisionsprediger Ahner hielt sodann eine auf die doppelte Feier des Tages bezügliche Predigt. Durch ein zufälliges schönes Zusammentreffen wurde dem würdigen Jubilar noch die Gelegenheit, die Einweihung der heiligen Taufgefäße mitzufeiern, indem sein Enkel, ein Sohn des Herrn Lieutenant v. Rbder, und eine Tochter des Ulanen Pletsch vom 6. Ulanen-Regiment, bei welchen beiden sowohl der Feldmar-

schall Graf von Gneisenau als der General von Rbder, Pateustellen versahen, die ersten Kinder waren, welche in dem neuen Gotteshause getauft wurden. — Um 3 Uhr ward der Jubilar zu einem großen Mittagmahle von 350 Personen in die Wohnung Sr. Durchlaucht des Fürsten Statthalters, die Derselbe gnädigst dazu hatte einräumen lassen, geführt. Der Feldmarschall Graf von Gneisenau brachte die Gesundheit Sr. Majestät des Königs, der General-Lieutenant von Both die des Jubelhelden aus. Endloser, allgemeiner freudiger Jubel und der Donner von 50 Kanonenschüssen begleitete diese Gesundheiten. — Abends wurde im Theater Spontini's Festschauspiel gesungen; darauf ein auf die Feier des Tages bezüglicher Prolog gesprochen, den die zahlreich versammelten Zuschauer mit einem donnernden, anhaltenden, Sr. Majestät dem Könige gebrachten Lebehoch beantworteten; sodann wurde Lessings „Minna von Barnhelm“ aufgeführt. Den Beschluß der Feier machte am späten Abend ein großer Zapfenstreich.

Wir können diesen Bericht nicht schließen, ohne noch vorher der Allgemeinheit und Begeisterung zu erwähnen, mit welcher dieses schöne, seltene Fest von Jung und Alt begangen wurde. Es ist wahrhaft rührend und erhebeud zugleich, zu sehen, wie ein Mann die allgemeine Liebe und Achtung so vieler Tausende besitzt, wie Alle in guter und schlimmer Zeit mit unbegrenztem Vertrauen auf ihn hinstreben, wohl wissend, er sei ihr bester Führer! Und welche Gefühle ergreifen nicht jeden guten Preußen, wenn er sieht, daß so zahlreiche Schaa ren jede passende Gelegenheit wahrnehmen, um ihre heilige Begeisterung für unseren angebeteten Monarchen, in dem ganz Europa das Muster eines Regenten erblickt, in lautem, endlosem Jubel auszusprechen! Dreimal glücklich das Volk, das solch' einen König und solche Helden besitzt!

U s l a n d.

Königreich Polen.

Warschau den 13. April. Die heutige Warschauer Zeitung enthält folgende Nachrichten: „Den 29. März, als am Monatsstage unserer denkwürdigen Revolution, beging der patriotische Verein deren dritte Gedächtnisfeier, welche Herr Szyrma, Professor der hiesigen Universität, mit einer vor trefflichen Rede eröffnete. — Der Gouverneur der Hauptstadt hat die Errichtung eines großen Lazareths im Lager in Antrag gebracht, um die kranken Militärs von der Stadt dorthin zu verlegen. Diese Maßregel verspricht einen doppelten Vortheil, indem sie die Stadt vor einer, durch die Anhäufung der Kranken leicht entstehenden Epidemie sichert, und die Heilung der Kranken selbst, an einem Orte, wo die Luft

nicht so gepreßt ist, nur befördern kann. — Der Vortrag von dem Corps des Gen. Uminski, unter dem Gen. Andrychiewicz, hat in Wengrow ansehnliche Magazine und eine Menge Feldgeräth und Lazaretheffekten angetroffen. Wengrow wurde von einer Abtheilung der Unsrigen unter dem General Andrychiewicz mit Sturm genommen. In diesem Punkt wurden 400 Gefangene gemacht. Das 20ste Regiment hat sich ausgezeichnet; zwei Tage behauptete es die Position gegen 3 Regimenter feindlicher Infanterie und 7 Kanonen. — Im Russischen Hauptquartier sind neulich der Oesterreichische Gen. Fürst Aloys Lichtenstein und der Oesterreich. Oberst Lebzelter angekommen. — Dieser Tage sind eilf Epiköe, jüdischen Glaubens, hier eingebracht worden. — Vorgestern um 3 Uhr Nachmittags haben die Russen die von ihnen in Stand gesetzten Brückenkähne bei Tyrzyn, Koziencie gegenüber, in Brand gesetzt. — Bei Siedlce hatte der an Zahl weit überlegene Feind eine starke und vortheilhafte Stellung inne. Zweimal wurde von unserer Seite vergebens angegriffen. Beim dritten Angriff saßen der befehligende General Prondzynski und der General Rosmarino ab, und führten; mit dem Bajonnet in der Hand, die kähnen Reihen in den Sturm. Nichts widerstand dem ungestümen Anlauf, die Gegner wichen. — Gestern wurden die Berathungen der Reichstagskammern über den Bauernstand fortgesetzt.⁴

F r a n k r e i c h.

Paris den 6. April. Vorgestern hatte der Abbe de Pradt die Ehre, zur Königl. Tafel gezogen zu werden. Gestern führte der König in einem Minister-Rathe den Vorsitz. Die Herzöge von Orleans und Nemours begaben sich nach Saint-Germain, um das erste Chasseur-Regiment, dessen Oberst der Letztere ist, zu mustern.

In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer brachte der See-Minister den von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Pensions-Gesetz-Entwurf für die Marine, und der Großsiegelbewahrer den Entwurf wegen Unterdrückung der Volks-Ausläufe ein. Nachdem der Präsident zwei Kommissionen zur Prüfung dieser beiden Gesetze ernannt hatte, nahm die Versammlung ohne irgend eine Berathung den Gesetz-Entwurf an, wodurch der erste Artikel des Gesetzes vom 14. Dezember v. J. wegen des Zeitungswesens berichtigt wird.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die Berathungen über den Gesetz-Entwurf wegen Erhöhung der Grundsteuer und der Ausgabe von 50 Millionen in Renten, zur Deckung eines Theiles der schwebenden Schuld, festgesetzt. Der Graf A. v. Noailles, welcher bekanntlich im Jahre 1815. an den Verhandlungen des Wiener Kongres-

ses Theil nahm, benutzte die Gelegenheit, um in einer langen mit großem Beifall aufgenommenen Rede das damals von Frankreich befolgte politische System gegen die lebhaften Beschuldigungen zu vertheidigen, die sich oftmals und noch Tages zuvor darüber aus den Reihen der linken Seite erhoben hatten. Darauf sprach Hr. Berryer sich dahin aus, daß man sich unter den gegenwärtigen Umständen mit einer Verminderung der schwebenden Schuld nicht befassen dürfe. „Der Krieg“, äußerte er in dieser Beziehung, „ist zwar in diesem Augenblicke noch nicht erklärt, doch darf die Furcht vor demselben uns nicht verhindern, davon zu sprechen. Streng genommen, befinden wir uns im Frieden; wenn uns aber täglich die Minister von dieser Rednerbühne herab ankündigen, daß sie den Frieden wünschen und auf die Erhaltung desselben hinarbeiteten, sich zugleich aber auch in die Lage versetzen müßten, nothigensfalls einen Krieg führen zu können, so nähren sie dadurch einen Zustand der Ungewissheit, der dem Staats-Kredite und den Handels-Verbindungen mindestens eben so nachtheilig ist, als jede andere definitive Entschliesung, wie dieselbe auch ausfallen möchte. (Beifall zur Linken) In finanzieller Hinsicht müssen wir uns daher schon jetzt so betrachten, als ob wir im Kriege wären, und uns sonach wohl hüten, zu dem Kredite unsere Zuflucht zu nehmen, um die rückständige Schuld abzutragen. Eine Anleihe in 5procentigen Renten würden wir jetzt höchstens zu 70 pCt. machen können; wir würden also, um ein Deficit von 100 Mill. zu decken, 130 Mill. borgen. Viel besser ist es, wir nehmen zu den Steuern unsere Zuflucht, um die täglichen Ausgaben zu bestreiten, und verschieben die Abtragung der rückständigen Schuld auf bessere Zeiten.“

Der Courr. fr. klagt darüber, daß frühere eifrige Liberale, seitdem sie in den Staatsdienst getreten, ganz umgewandelt wären und alle Maaßregeln der Minister vortrefflich fänden; insbesondere beschwert er sich über zwei Staatsräthe, von denen er den einen nicht undeutlich als Herrn Thiers bezeichnet. Die linke Seite werde durch diese unbegreiflichen Abtrünnigkeiten immer schwächer.

Dasselbe Blatt berichtet: „Herr Rogier, Attaché bei der Belgischen Gesandtschaft, ist in verwichener Nacht nach Brüssel abgegangen. Er ist, wie man glaubt, der Ueberbringer einer zwischen unserem und dem Londoner Kabinete in Uebereinstimmung abgefaßten Note, worin man die Belgische Regierung bewegen will, sich der Besetzung Luxemburgs durch die Bundestruppen nicht zu widersetzen; man läßt ihr Zeit bis zum 15. d. M., um sich zu entschließen und die geeigneten Maaßregeln zur Vermeidung jeder Kollision zu treffen.“

In Calais sind zwei von London kommende Ruten mit 3,200,000 Fr. in London und geprägtem Gelde für das Haus Rothschild angekommen.

Aus Lyon, Straßburg, Nantes und anderen bedeutenden Städten wird berichtet, daß das Associationswesen dort nur geringe Fortschritte mache und als mißglückt zu betrachten sei.

„Wir erhalten“, bemerkt das Journ. des Débats, „von dem Präfekten eines der westlichen Departements die bestimmte Versicherung, daß diese Departements der vollkommensten Ruhe genießen und keinesweges, wie man es darzustellen sucht, am Vorabend eines Bürgerkrieges stehen. Die Banden von Dior und Sortant sind zersprengt, und selbst, wenn sich abermals 15—20 Menschen zusammenrotten sollten, wäre kein Anlaß vorhanden, ihre Streifzüge zu einem ernstlichen Ereignisse zu machen und Frankreich, ja sogar Europa, davon zu unterhalten.“

In Bayonne eingegangene Briefe aus Spanien bestätigen es, daß die Ruhe in Andalusien wieder hergestellt ist. Torrijos ist mit den Seinigen den Truppen des Generals Quesada entwischt und soll sich wieder eingeschifft haben.

Der National füllt heute seine Spalten mit den heftigsten Ausfällen auf das Ministerium. Das Programm dieses Ministeriums läßt sich seiner Ansicht nach in folgende zwei Worte fassen: Sophismen und Absetzungen. In Bezug auf letztere sagt er: „Der Ton des Ministeriums hat sich geändert; es hat sich von Drohungen zu annähernden Explicationen herabgelassen. Dem Lauf der Absetzungen ist Einhalt geschehen; die ministeriellen Blätter insinuieren, es würden keine neue mehr stattfinden. Trotz der verlegenen Rechtfertigungen, in welche sie diese Konzeßion verhüllen, ist das Einzige, was sich daraus ergibt, doch das, daß man aus Schwäche inkonsequent, und einigen Personen zu nahe getreten ist, einmal um seinem Zorne Luft zu machen, und dann, um Furcht einzujagen: jetzt aber ist man erschreckt über den Widerstand derjenigen, welche man in Schrecken zu setzen vermeinte. Bestimmt aber muß man darauf verzichten, stark seyn zu wollen, wie man zu sagen beliebt hat.“

Die Gazette glaubt nicht an einen Krieg in Folge des Vorrückens der Oesterreicher in Italien, weil Frankreich nicht daran denken dürfe, sich mit allen Mächten in Krieg einzulassen, und weil Großbritannien eben so wenig, als Preußen und Rußland dulden würden, daß Piemont, ein neutrales Land, unter dem Vorwande, unsere Handlung mit Oesterreich zu erledigen, angegriffen werde.

Bei dem Russischen Botschafter ist ein Courier mit Depeschen eingetroffen, die, wie man versichert, von höchster Wichtigkeit sind und eine Konferenz zwischen den Botschaftern veranlaßt haben. Gestern Abend hat Graf Pozzo di Borgo einen Courier nach St. Petersburg abgesandt.

In einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Privatschreiben aus Paris vom 29. März

heißt es: „Seit Jahren ist das Regiment bei uns nicht so kräftig geführt worden, als gegenwärtig; das Herrische, das man am Charakter unsers ersten Ministers tabelt, hat bis jetzt gute Früchte getragen. Seine Kollegen scheinen vollkommen mit einer Politik einverstanden, welche Talent und Festigkeit durchzusetzen im Stande sind; er scheint durch seine Entschlossenheit ihr Vertrauen geweckt, durch seine Ueberlegenheit bereitwilliges Anschließen von ihrer Seite herbeigeführt zu haben. Allen Behörden wird strenge Unterordnung in Dienstsachen und unbedinglicher Gehorsam zur Pflicht gemacht, und die Uebertretung des Gesetzes wird Keinem, er mag heißen, wie er will, nachgesehen.“

Bayonne den 27. März. Aus Karthagena wird gemeldet, daß es zwischen den Marine-Soldaten und dem Regimente von Soria bei Anlaß einer kirchlichen Ceremonie zum blutigen Handgemenge gekommen ist. Die Landtruppen saßen nämlich kreuzbeinig in der Kirche und recitirten das salva mater mit großer Andacht; die Seetruppen, die, wie es scheint, freigeistiger sind, hielten sich über jene auf und verglichen sie mit Schneidergesellen; vom Wortwechsel kam es zu Thätlichkeiten. Mehrere Tage hindurch griffen sich die beiden Corps aufs Wüthendste in den Straßen der Stadt an, wo kein Bürger sich zu zeigen wagte und die Läden geschlossen waren. Nach den neuesten Nachrichten war die Ruhe noch nicht hergestellt.

Niederlande.

Aus dem Haag den 8. April. Der General-Lieutenant Chassé meldet aus der Citadelle von Antwerpen unterm 5. d. M., daß das Fort St. Marie bei Calloo am 3. d. von Belgischem Kriegsvolke besetzt worden, und daß es diese Besatzung gewesen sei, welche in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. auf das nach Bergen op Zoom von der Citadelle abgegangene Postboot geschossen habe. Der General Chassé sandte, sobald er hiervon benachrichtigt worden war, dem in Antwerpen befehligenden Belgischen General seine Beschwerde über diese Verletzung des Waffenstillstandes und ertheilte zugleich den Befehl, daß fortan das Postboot bei Calloo vorüber von einem Kanonierboote begleitet werden soll. Aus der vom General Harby de Beaulieu dem General Chassé zugesandten Antwort, in der übrigens die Versicherung ertheilt wird, daß der erstgenannte General niemals zugeben werde, daß seine Untergebenen den Waffenstillstand verletzen, geht auch hervor, daß man in Antwerpen der Meinung gewesen oder doch wenigstens angeblich glaubte, das Fort St. Marie sei von den Unsrigen besetzt worden. Dies war jedoch keinesweges der Fall. Der General Chassé macht zu diesem Berichte die Anmerkung, daß der Feind, wie

aus allem diesem hervorgehe, selbst über seine eigenen Stellungen nicht am besten unterrichtet zu seyn scheint.

Brüssel den 5. April. Auch gestern, am Oster-Montage, fand eine Sitzung des Kongresses statt. An der Tagesordnung war das Gesetz wegen Mobilmachung des ersten Aufgebotes der Bürgergarde. Nach dem Vorschlage der Centralsektion sollten die Einleitung und der erste Artikel dieses Gesetzes mit Bestimmtheit dahin lauten, daß das erste Aufgebot mobil gemacht werde. Herr H. v. Broeckere trug jedoch darauf an, daß nur gesagt werde: „Da die gegenwärtigen Zeitumstände eine Mobilmachung als dringend erscheinen lassen, so wird der Regierung anheimgestellt u. s. w.“ Mehreren Mitgliedern schien diese Fassung des Artikels angemessener, weil der Krieg vielleicht noch vermieden werden könne und die Regierung daher auch nicht in die Nothwendigkeit versetzt zu werden brauche, eine Mobilmachung eintreten zu lassen. Andere Mitglieder erhoben eine Diskussion darüber, ob nur ein Theil des ersten Aufgebotes oder sogleich das ganze einberufen werden soll, ob die Einberufenen ihren Sold vom Tage der Mobilmachung oder erst von dem ihres wirklichen Eintrittes in den aktiven Dienst genießen sollen u. s. w. Endlich wurde der erste Artikel folgendermaßen abgefaßt: „Die Regierung wird autorisirt, das erste Aufgebot der Bürgergarde ganz oder zum Theil mobil zu machen.“ Art. 2. lautet: „Es soll vorzugsweise aus Freiwilligen jedes Alters, die zum Militair-Dienste tauglich sind, gebildet werden. Diese Freiwilligen werden vom gewöhnlichen Kontingente abgezogen und sind in allen Stücken den Verbindlichkeiten des ersten Aufgebotes unterworfen.“ Art. 3.: „Freiwillige, die zugelassen werden wollen, müssen sich vor der Errichtung der Compagnieen gestellt haben.“ Art. 4.: „Der Dienst des mobil gemachten ersten Aufgebotes kann nicht bis über den 31. December d. J. hinaus dauern, wenn nicht eine gesetzliche Bestimmung darüber anders verfügt.“ Das ganze Gesetz wurde mit 80 gegen 26 Stimmen angenommen.

Unser Minister-Rath hat nach langer Deliberation beschlossen, Truppen nach dem Luxemburgischen zu senden, und demnächst nach Echternach, Grevenmacher und Renair Besatzungen zu legen. Vorgestern sind 2000 Gewehre zur Bewaffnung der Bürgergarde von Arlon abgesandt worden. — Privat-Nachrichten zufolge scheint man indessen im Luxemburgischen mit der Belgischen Regierung durchaus nicht zufrieden zu seyn. Aus Arlon haben bereits mehrere von dieser Regierung eingesetzte Beamte, namentlich die Inspektoren Leurs und Wydenbroek, sich entfernt, um dem Großherzoge wieder ihre Dienste anzubieten.

Es soll auf einen Beschluß des Konseils ein Courier abgesandt worden seyn, mit dem Befehle, daß

alle, in Namur disponiblen Truppen ins Luxemburgische einrücken sollen.

Gent ist gestern wieder der Schauplatz betrübender Ereignisse gewesen. Ein Fabrikant, Herr Voortmann, wurde vom Volke, das ihn des Drangismus beschuldigte, in seinem Kabriolette an der Thür seines Manufaktur-Gebäudes angehalten, herausgerissen und mit Schlägen überhäuft, nach der Place d'Armes geschleppt. Einige Sprikenleute retteten ihn vor der Ermordung, und dem Obersten Coppens gelang es, den wüthenden Haufen zu zerstreuen, und den Unglücklichen, der bereits sechs Säbelhiebe oder Messerstiche erhalten hatte, ins Gefängnis zu bringen. Die ganze Garnison trat unter Waffen, Patrouillen durchzogen alle Straßen, die öffentlichen Plätze waren mit Truppen und Kanonen besetzt. Das Volk war bereits in das Haus des Hrn. Voortmann eingedrungen und hatte daselbst große Verheerungen angerichtet; andere Häuser waren bis gestern Mittag geschützt worden.

Brüssel den 8. April. In der gestrigen Kongresssitzung sagte Hr. v. Nobaux: „Ehe wir eine Zwangs-Anleihe oder eine außerordentliche Contribution dekretiren, muß die Belgische Nation wissen, welche Bestimmung diese Fonds haben sollen. Vor einigen Tagen sagte uns der Minister des Auswärtigen, daß er an der Erhaltung des Friedens nicht verzweifelte. Seine Illusionen müssen jetzt verschwunden seyn; der Krieg muß ihm, wenn ich mich nicht irre, nahe bevorstehend erscheinen. Seit einiger Zeit lassen die Französischen Minister die Maske fallen, mit der sie sich bisher bedeckt, und das System der Täuschungen und der Doppelzüngigkeit kommt zum Vorschein, das sie, uns gegenüber, angenommen haben. Zweifeln Sie nicht einen Augenblick daran, daß Alles, was die Franz. Diplomatie in unseren Angelegenheiten bisher gethan hat, eine fortwährende schändliche Betrügerei und eine Reihenfolge unloyaler Handlungen, die der Französischen Nation unwürdig sind, gewesen ist. Dank der energischen Bereitsamkeit der Herren Lamarque und Mauguin, dieser wahren Repräsentanten der Juli-Revolution, das Ministerium Ludwig Philipp's ist nun in seiner ganzen Gehässigkeit offenbart worden. Das Komplott der heiligen Allianz, das von Ludwig Philipp und seinen Ministern widerhergestellt wurde, ist nun kein Geheimniß mehr. Man vergleiche das, was Hr. Sebastiani in der letzten Sitzung der Deputirten-Kammer hinsichtlich Luxemburgs gesagt hat, mit dem, was er im Monat Februar über die Gränzbestimmungen äußerte, die ein Gegenstand besonderer Verhandlungen der beiden Mächte Belgien und Holland seyn müßten. Sie sehen daraus, daß das Ministerium Ludwig Philipp's nur Zeit gewinnen wollte. Es wollte unsern Untergang, unsere Schande, aber es wagte es nicht sogleich, es einzugestehen. Ludwig Philipp selbst

ist nun aber in eine Verschwörung gegen die Freiheiten der Völker eingetreten. Wir können uns indessen dem nicht unterwerfen, wenn uns auch die Franz. Regierung in Folge eines Machiavellistischen Planes, den sie immer gegen uns befolgt hat, verläßt. Reducirt auf uns selbst, haben wir gegen eine solche Regierung keine Rücksichten mehr zu beobachten.“ — Nachdem darauf der Minister Hr. Lebeau die Verhältnisse Luxemburgs zu Deutschland auseinandergesetzt hatte, sagte Hr. Kobaulx: „Wir wollen Truppen nach dem Luxemburgischen senden; dort müssen alle unsere Vertheidigungsmittel concentrirt seyn. Von einer andern Seite haben wir keinen Angriff zu besorgen, denn Holland würde einen solchen nicht wagen; 24,000 M. Deutsche Bundestruppen bedrohen das Großherzogthum; wir wollen 10,000 hinsenden; diese werden hinreichen, um es zu vertheidigen. Voll Vertrauen zu dem Worte des Ministers, der, wie ich glaube, das Organ des ganzen Ministeriums ist, will ich die Fonds bewilligen. Vergesse jedoch das Ministerium nicht, daß man jetzt mit Kraft handeln muß, ja sogar mit Verwegenheit, wenn man triumphiren will.“

In hiesigen Blättern liest man: „Auf das Verlangen der Französischen Regierung, daß Belgien die Französischen Ueberläufer ausliefern möge, erhielt der General Belliard zur Antwort, daß das zwischen dem Könige der Niederlande und dem Könige von Frankreich bestehende Kartel keine gesetzliche Kraft mehr habe, und daß die Belgische Verfassung mit der Vollziehung desselben in förmlichem Widerspruche stände. Man gab ihm jedoch die Versicherung, daß man keine Französischen Ueberläufer in Belgische Dienste aufnehmen würde.“

Aus Arlon wird gemeldet, daß sich bei den sehr zahlreichen Beamten, die bereits nach Luxemburg abgereist sind, um dem Herzoge von Sachsen-Weimar ihre Treue gegen den König und Großherzog zu versichern, auch Hr. Fendius, Mitglied des Belgischen Kongresses, befinde. Der Pfarrer von Arlon hat der Belgischen Regierung den geforderten Eid verweigert.“

Einer Deputation sogenannter Luxemburgischer Freiwilligen hat der Regent die Versicherung erteilt, daß alle Maasregeln getroffen worden seien, um das Luxemburgische auf das Aeußerste zu vertheidigen, daß man bereits Ammunition dahin abgefertigt habe, daß ein hinlänglicher Artillerie-Park bereit sei, abzugehen, und daß Anstalten getroffen werden, um den Platz Vouillon zu besetzen.

Alle Nächte müssen die Facaden der Häuser in Antwerpen erleuchtet, die Kaffeehäuser zc. um 7 Uhr Abends geschlossen seyn, alle Versammlungen auf den Straßen sind streng untersagt und Nachforschungen angestellt, ob sich Fremde ohne Erlaubniß in der Stadt aufhalten.

Gent den 5. April. Die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt. Seit gestern Abend wurde die Artillerie von den öffentlichen Plätzen wieder abgeführt. Die Militärbehörde soll Befehl erhalten haben, sobald neue Unruhen es nöthig machen, die Stadt in Belagerungsstand zu erklären. Da nunmehr die Drangistische Partei so entschieden dem Volkswiderwillen unterlegen ist, kann eine jede Unordnung nicht anders, als der feindlichen Partei dienlich seyn.

Luxemburg den 2. April. Herr Thorn setzt durch ein Rundschreiben vom 26. v. M. die Bürgermeister der Provinz davon in Kenntniß, daß National-Truppen (Belgier) jeden Augenblick in das Großherzogthum kommen können. Er ersucht sie, für die Unterbringung und Ernährung dieser Truppen Sorge zu tragen, und verspricht ihnen dafür eine tägliche Entschädigung von 35 Cents, wofür die Bewohner Logis, Lebensmittel, Feuerung und Licht zu liefern hätten. Herr Thorn sagt ihnen, daß da, wo es Kasernen gebe, die Truppen sich selbst versorgen würden; da aber nur zu Arlon und Vouillon Kasernen sind, so wird sonst überall die ganze Last auf die Bewohner kommen.

Luxemburg den 6. April. Der Kommissarius der Belgischen Regierung, Hr. Watlet, hatte durch ein Rundschreiben alle Advokaten, Notarien und Huissiers des Kreises Luxemburg auf den 5. d. M. nach Arlon berufen, wo sie in feierlicher Tribunals-Sitzung den vom Belgischen Kongresse vorgeschriebenen Eid leisten sollten. Es fanden sich im Ganzen drei Notarien und einige Huissiers ein; die Sitzung fand daher nicht statt, und die Wenigen, die sich eingestellt hatten, kehrten unverrichteter Sache nach ihrer Heimath zurück. Niemand will sich, wie es scheint, einer Ordnung der Dinge anreihen, mit der es im Großherzogthume bald zu Ende seyn dürfte. Bei der legitimen vom Könige eingesetzten Regierung gehen dagegen so viele Zustimmungen ein, daß, wie das hiesige Journal versichert, dessen Kolonnen kaum hinreichen würden, um alle Namen von höhern und niederen Beamten mitzutheilen, die auf die Bekanntmachung des Großherzogs geantwortet haben.

Im hiesigen Journale liest man: „Bei dem Belgischen Kongresse ist der Antrag gemacht worden, daß der Regent dem Könige von Holland anzeige, daß, wenn er binnen einem Monate nicht dem Luxemburgischen, dem Limburgischen und dem linken Schelde-Ufer entsagt habe, diese Länder von den Belgischen Truppen mit Krieg überzogen werden würden. Was das Limburgische und das linke Schelde-Ufer betrifft, so kann dem Antrage etwas Ernstes zum Grunde liegen, weil dies ein Punkt ist, über den sich doch allenfalls reden ließe. Hinsichtlich Luxemburgs aber haben sich die Urheber jenes Antrages ganz unverkennbare Ansprüche auf

zwei Prädikate, nämlich auf das der Unwissenheit und auf das der Lächerlichkeit, erworben. Denn erstlich steht es nicht in der Macht des Königs, Großherzog von Luxemburg, diese Provinz dem Deutschen Bunde zu entziehen, sich von den Banden loszumachen, die ihn mit diesem politischen Körper verbinden, und durch seine Entzogenheit ipso facto Belgien an seine Stelle, als Oberhaupt des Großherzogthums Luxemburg, unter die Zahl der Bundesstaaten zu setzen, oder das System zu ändern, das aus den Interessen hervorgegangen ist, welche den organischen Verträgen des Bundes als Grundlage dienen. Zweitens hängt es weder von Belgien, noch von irgend einer andern Macht ab, dem Bunde die sofortige Substitution eines andern Monarchen an die Stelle desjenigen aufzubringen, den er zu seiner Allianz zählt. Drittens endlich dürfte es in der That interessant seyn, zu sehen, wie Belgien im Norden den König von Holland und im Süden den Deutschen Bund bekämpft."

Italien.

Florenz den 2. April. Nachrichten aus Rom zufolge hat der Papst die Anerkennung des zwischen dem Kardinal Bevinuti und den Mitgliedern der vormaligen Regierung der vereinigten Provinzen geschlossenen Vertrages verweigert, soll aber übrigens zur Milde und zur Abhülfe mancher Mißbräuche, die sich in die Verwaltung des Kirchenstaates eingeschlichen hätten, geneigt seyn. — Der General Sercoignani hat sich mit seinem schwachen Corps nach Foligno zurückgezogen und wird von den Oesterreichern verfolgt, so daß bald allem Widerstande der Insurgenten ein Ende gemacht seyn wird. — Der Kardinal Oppizoni, zum Legaten a latere der vier Legationen ernannt, fährt in Bologna fort, sein Amt mit Milde und Mäßigung zu verwalten, und hat die Verminderungen der Steuern und Abgaben, wie sie unter der provisorischen Regierung eingeführt worden, bestehen lassen.

Großbritannien.

London den 6. April. Vor einigen Tagen ist die Herzogin von Berry nebst Gefolge in Bath eingetroffen, um die dortigen Mineralwässer zu gebrauchen.

Am 3. fand ein Kabinetstath statt, der ungefähr zwei Stunden dauerte. Tages zuvor hatten der Oesterreichische und Niederländische Botschafter und der Preussische Gesandte lange Unterredungen mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte.

Von allen Theilen des Landes laufen fortwährend Nachrichten von dem Enthusiasmus ein, mit dem die zweite Lesung der Reform-Bill in Städten und Dörfern aufgenommen worden ist; auch Schottland nimmt lebhaften Antheil an der allgemeinen Freude, und Erleuchtungen und Feuerwerke sind dort, wie in England, an der Tagesordnung.

In den Times heißt es: „Bei einem großen Mittagsmahl, das der Lordmayor gegeben hat, sprach der Herzog v. Suffer mit männlicher Würde die Gesinnungen seines erhabenen Bruders aus und legte dadurch den überzeugendsten Beweis von der aufrichtigen und unbeschränkten Unterstützung ab, die der König seinen vertrauten Ministern gewährt, so wie von der Absicht Sr. Majestät, Ihr treues Volk in dessen günstigen Gesinnungen für die Reform zu bestärken. Die Lords Grey, Brougham und Russell wiederholten feierlich und bestimmt die Aeußerungen des edlen Herzogs und machten dadurch einen Eindruck auf die Versammlung, den keine boshafte Ränke auch nur im mindesten verwischen können; — ein Jeder gewann die volle Ueberzeugung, daß unser gnädiger Monarch für eine und dieselbe große National-Angelegenheit sich mit Kopf und Hand, mit Herz und Seele seinem Volke angeschlossen hat.“

Die Times enthalten in ihren letzten Blättern Betrachtungen über den Zustand Belgiens. In Bezug auf die in Antwerpen, Brüssel, Gent und Lüttich vorgefallenen tumultuarischen Auftritte sagt sie unter Andern: „Der angebliche Grund aller dieser Unordnungen ist der Haß gegen die Familie Nassau; das Wahre an der Sache aber ist, daß die vorgeblichen Machinationen der Drangisten nur als Deckmantel der Volks-Aufregungen dienen. Die von Handarbeit lebenden Klassen sind brotlos und gehen aus Mangel an Beschäftigung müßig. Sie sind mithin zu allen Angriffen auf fremdes Eigenthum um so mehr geneigt, als man sie darauf hinweist, ihre Lage zu verbessern, oder die sogenannten Urheber ihres Elendes zu züchtigen. Natürlich würden sie eine ganz offene Plünderung vorziehen und sich alsdann eben so natürlich die reichsten Opfer, ohne Rücksicht auf politische Meinung, aussuchen. Das würde aber ihren wohlhabenderen Aufsehern, deren Plan es ist, Raub und Verwüstung mit der Maske der Vaterlandsliebe zu verdecken, nicht sonderlich gefallen. Daher reizen Letztere den von Verschwörungen gegen die bestehende Regierung nichts wissenden Pöbel auf, Personen anzugreifen, die man für Anhänger des Hauses Nassau hält. Der ganze neue sogenannte National-Verein, der aus heftigen Revolutionnären, Ex-Ministern, Generalen, Advokaten — kurz aus allen Klassen derjenigen Personen besteht, die in die letzte Insurrektion sehr verwickelt sind, prangen als Leiter aller Unordnungen. — Die Arenberg's, Ligne's, de Secus, so wie die achtungswerthen Repräsentanten von Gent und Antwerpen, werden in öffentlichen Angelegenheiten nicht mehr gehöret, während Advokaten oder in der Niedrigkeit geborne Demagogen im Besitz aller Gewalt und aller Ehren-Aemter sind. Das letzte Kabinet löste sich auf, weil jedes Mitglied desselben sein eigenes Zeitungs-

blatt hatte, aus dem Kabinet sich nach seinem Zeitungs-Bureau begab, die Geheimnisse des Kabinet's offenbarte und seine Kollegen kompromittirte. Hr. v. Brouckere erklärte in Folge dessen, er könne nicht mit Hrn. van de Weyer zusammensitzen; Hr. van de Weyer sprach sich gleichermaßen gegen Hrn. v. Brouckere aus, während die Herren Gendebien, und Tielemans sich gegenseitig dasselbe Kompliment machten, wobei sich alle die genannten ehemaligen Leiter des Staates einander Verrätherei und Verleumdung vorwarfen.“

Der Sun versichert mit einiger Gewissheit, daß der Prinz Leopold von Koburg zum König von Belgien ernannt werden würde.

In Brighton sollen zwei neue Batterien errichtet werden.

Im Courier liest man: „Wir vernehmen, daß die Diplomaten, welche dem in Rom zur Anordnung der Italienischen Angelegenheiten zu eröffnenden Kongresse beizuhohnen sollen, schon ernannt worden sind.“

Dasselbe Blatt äußert mit Bezug auf die aus Belgien eingegangenen Nachrichten: „Unter solchen Umständen, dünkt es uns, müsse die Erwählung des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg zum Könige von Belgien in jeder Hinsicht wünschenswerth seyn, weil sie das Interesse Großbritanniens selbst im kommerziellen und politischen Betracht mit dem von Belgien vereinigt, während sie zugleich der Eifersucht ein Ende machen würde, die sich bei den Holländern darüber zeigt, daß ein möglicher Einfluß zu ihrem Nachtheile sich bilden könnte, wenn, wie zu einer Zeit geglaubt wurde, der Prinz von Dranien entweder zum Souverain oder zum Vice-Könige von Belgien erwählt werden sollte.“

Prinz Leopold und der Herzog von Devonshire haben Jeder 100 Pfd. zu einer Kollekte für die an Hungersnoth leidende Bevölkerung Irlands beigeztragen.

Unsere Rüstungen gehen ihren stillen Gang fort. Obgleich Niemand (als vielleicht einige junge Militärs, alte Tories und Armeelieferanten) Krieg bei uns wünscht, so würde, im Fall es Noth thäte, unsere Marine doch furchtbarer erscheinen, als je, und trotz allen Klagen würde es auch alsdann gewiß nicht an Geld fehlen, sowohl einen ausgedehnten als langwierigen Krieg zu unterstützen. Aber, wie gesagt, man wünscht den Krieg nicht, und ein reformirtes Unterhaus würde noch weniger seine Einwilligung dazu geben, als eines, wie das gegenwärtige. Dies ist auch die Meinung der Kapitulisten, indem unsere Fonds regelmäßig im Steigen begriffen sind. Aber auch die Staatseinkünfte haben sich seit kurzem vermehrt, sowohl in den Zöllen als in der Ueise, ein sicheres Zeichen der Zunahme an innerem Wohlstand, wovon man auch sonst allenthalben Spuren sieht. — Ueber das tolle

Verfahren in Belgien herrscht hier nur ein Gefühl der Verachtung und des Abscheu's.

S p a n i e n.

Madrid den 24. März. Vor einigen Tagen sind 16 Mann von der Bande des Manzanares, nebst dem Chef seines sogenannten Generalstab's, erschossen worden. Ueber den Tod jenes Rebellen-Anführers hat man folgendes Nähere erfahren. Auf seiner Flucht hatte er unweit des Fleckens Benahavis sich an einen Ziegenhirten, Namens Juan Gil, gewendet und denselben, unter dem Versprechen einer Belohnung von 2000 Piastern, beauftragt, nach Marbella zu gehen und ihm ein Boot zu mietzen, auf welchem er zu entkommen gedachte. Der Ziegenhirt aber, dem Könige treu ergeben, ging nach Igualaja, um von da einige bewaffnete Bürger zur Gefangennehmung des Manzanares herbeizuholen. Mit ihnen und einigen Königl. Freiwilligen nach dem Orte zurückkehrend, wo er den Manzanares mit seinen Begleitern einstweilen verborgen hatte, ging Juan Gil, um ersteren kenntlich zu machen, geradezu auf ihn zu, mit den Worten: dies ist Manzanares. Dieser, der nun wohl sah, daß es auf seine Verhaftung abgesehen sei, stieß dem Juan Gil sogleich seinen Degen in das Herz, ward aber auch sofort von dessen Bruder Diego durch einen Flintenschuß niedergestreckt. — In den letzten Tagen haben hier wieder mehrere Verhaftungen stattgefunden. Die Regierung ist jetzt, dem Verlauten zufolge, auf das genaueste von allen Verzweigungen der Conspiration unterrichtet, welche glücklicherweise noch vor dem Ausbruch der besabstichtigten Empörung entdeckt und unterdrückt worden ist. Der (bereits erwähnte) Marco-Urtu war der Haupt-Korrespondent von Mina. Die Zahl sämmtlicher als Theilnehmer an der gedachten Verschwörung seit vier Wochen hier verhafteten Personen wird auf 120 angegeben. Vorgestern ist nun auch das Dekret wegen Errichtung der Militair-Commissionen in der hiesigen Zeitung erschienen. Nach einem in der heutigen Zeitung enthaltenen Dekrete sollen dieselben auch über alle Räuber, Diebe und Unruhstifter überhaupt zu richten haben; eine Maafregel, worüber sich hier jeder Gutgefünnte und Ruheliebende freut, indem man sich davon heilsame Folgen für die öffentliche Ruhe verspricht, die besonders seit einigen Monaten durch das sehr arg gewordene Diebs-Umwesen stark gefährdet wurde. — Man fängt jetzt an, auf den Balearischen Inseln Kameele zu akklimatisiren; auch im südlichen Spanien will man einen Versuch damit machen.

(Mit einer Beilage.)

Spanien.

Die Times enthalten folgenden Auszug eines Schreibens aus Madrid vom 24. März: „Zimmer mehr werden neue Verschwörungen entdeckt. Die Polizei hat das Haus eines Ingenieur-Offiziers, Namens Marco-Artur, der der Leiter eines Komplotts gewesen ist, durchsuchen wollen und fand denselben mit dem Schreiben eines Briefes an Mina beschäftigt; viele andere Personen waren außerdem in dieser und in der Korrespondenz mit verschiedenen Theilen der Halbinsel verwickelt. Fener Offizier entkam jedoch durch ein Hinterfenster seines Hauses und ist seitdem nicht wieder ergriffen worden. Man fand in seiner Wohnung sehr viele dreifarbigte Kokarden mit den Inschriften: „Es lebe Frankreich! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Constitution!“ so wie mehrere dreifarbigte Fahnen, erstere in der Art, wie sie kürzlich in den Straßen von Madrid umhergestreut wurden. Durch die in Beislag genommenen Papiere werden viele Franzosen kompromittirt; auch geht daraus hervor, daß große Summen Geldes unter die Truppen vertheilt worden sind. Die Revolution sollte in Madrid am 19. d. M. ausbrechen.“

Vermischte Nachrichten.

Aus Stettin schreibt man: Am 22. März Abends wurde bei Groß-Zwicker auf Wändschau (Insel Rügen) ein so reichlicher Heringfang gemacht, daß die ältesten Menschen sich eines ähnlichen nicht erinnern, noch je daon gehört haben. Die Fingel des Heringfang-Garns waren nur eben so lang, als der ganze große Raum innerhalb derselben, von der Oberfläche des Wassers bis auf den Grund, vollgestopft von Heringen erschien; man schöpfte mit großen Schümmern oder Kessern 4 Tage lang, und alle Hände waren beschäftigt, den Hering Wallweise (à 84 Stück) aufzuzählen. So erhielt man zehntausend und fünfhundert Wall; aber eine ungeheure Menge liegt wie ein dicker Saum weithin noch am Strande aufgespült und ist für lange Zeit den Fischen und zahllosen Raubvögeln ein willkommenes Fraß.

General Chlopicki befindet sich jetzt in Wien; es heißt, er werde zu seiner Herstellung die Bäder im benachbarten Baden gebrauchen. — Das Gerücht, daß Unterhandlungen zur friedlichen Ausgleichung der Polnischen Angelegenheiten im Gange seien, gewinnt immer mehr Glauben.

In einer Fabrik in Derbyshire in England wurde im vorigen Jahre ein Bogen Papier verfertigt, der 13.800 Fuß lang, 4 Fuß breit und mithin groß genug war, um 1½ Acres Land zu bedecken.

Anzeige für das neuere Sprachen lernende Publikum.

Auf Subskription erscheinen folgende 2 Werke:
Lüdgers, W. E., Handlungsbrieft in 4 Sprachen: französisch, italienisch, spanisch und deutsch. Ein Band in gr. 12° von 20—22 Bogen. Subskriptionspreis 1 Rthlr.

Goldsmith's Vicar of Wakefield in 3 Sprachen: englisch, französisch und deutsch mit Noten. Ein Band in gr. 8° von 30—32 Bogen. Subskriptionspreis 1½ Rthlr.

Beide Werke sollen dazu dienen, das Studium dieser Sprachen möglichst zu erleichtern und sich durch Uebung im Uebersetzen und Rückübersetzen, in solchen immer mehr zu vervollkommen. Uebersetzungsproben sind in allen Buchhandlungen zu haben. Sobald der Druck beginnt, hört der sehr wohlfeile Subskriptionspreis auf. Man bittet daher baldmöglichst zu unterzeichnen, in Posen, Bromberg und Gnesen bei E. S. Mittler.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde haben wir mittelst Cirkulair vom 7. April d. J. zu einer Versammlung zum 10. d. M. eingeladen, um mit ihnen über die Abtretung des der Gemeinde gehörigen, aber zum Festungsbaue einzuziehenden Begräbnißplatzes, der darauf befindlichen Gebäude, Umschließungs-Mauer, so wie der auf demselben befindlichen Erb-Begräbniße, Familien-Grüfte, Epitaphien und Bäume an die königliche Festungs-Bau-Kommission, so wie wegen Acquisition eines anderweiten Begräbnißplatzes zu verhandeln und die zu diesen Verhandlungen nöthige Genehmigung der Gemeinde zu erhalten.

Der Zweck hat aber bei der geringen Anzahl der erschienenen Gemeindeglieder nicht erreicht werden können. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit aber, und um den gesetzlichen Vorschriften genügen zu können, sieht sich das unterzeichnete Kirchen-Kollegium genöthigt, zu diesem Zwecke noch einen Termin auf den 24ten April d. J. Nachmittags um 2 Uhr in unserer Kirche anzusetzen, und zu demselben alle selbstständige Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde hierdurch ergebenst einzuladen.

Es kommt nämlich darauf an, daß über die vorgedachte Angelegenheit beraten und Beschluß gefaßt werden soll, und darnach sogleich das unterzeichnete Kirchen-Kollegium von der Gemeinde bevollmächtigt werde: über die vorgedachte Angelegenheit und anderer damit in Verbindung stehenden, für die Gemeinde nothwendig und nützlichen Zwecke,

unter Genehmigung der vorgesezten Königl. Regierung, Verkaufs-Kontrakte über den alten Begräbnißplatz, die darauf stehenden Gebäude, die Umschließungs-Mauer, die darauf befindlichen Erbegräbniße, Familiengrüfte, Epitaphien und Bäume abzuschließen, so wie wegen Verlegung der Leichen und Translokation der Familiengrüfte, Erbegräbniße und Grüfte, sich über die Entschädigungssumme zu einigen, nicht minder über das zum künftigen Begräbnißplatz zu acquirirende v. Mysciewski'sche Grundstück, so weit es von der Königl. Festungs-Bau-Commission der Gemeinde überlassen werden kann, cum Atinentiis den Kauf- und Erwerbs-Kontrakt abzuschließen, sich über den Preis der Kaufgelder und Entschädigungs-Summe für die zu überlassenden Pertinentien an Gebäuden und Bäumen nach dessen bestem Wissen zu einigen, die Kaufgelder entweder zur Kirchen-Kasse zu erheben oder mit dem zu acquirirenden Grundstück zu kompensiren und den Rest aus der Kirchen-Kasse zu erlegen, auch die Entschädigungs-Summen den einzelnen Eigenthümern der Grüfte zu überweisen; die Art der Benutzung der abzulassenden als zu acquirirenden Grundstücke bestimmen und festsetzen zu können, den Besitztitel für das zu verkaufende Grundstück an den Militär-Fiskus zu überlassen, so wie denselben über das zu acquirirende neue Grundstück mit Gebäuden für die evangelische Gemeinde berichtigen zu lassen, alle hierauf Bezug habende gerichtliche und außergerichtliche Verhandlungen Namens der Gemeinde vorzunehmen und zu vollziehen.

Von denen in diesem Termine ausbleibenden Mitgliedern der Gemeinde wird angenommen werden, daß sie sich dem Beschlusse der Erscheinenden unterwerfen, und die oben ausgedrückte Ermächtigung stillschweigend erteilen.

Posen am 15 April 1831.

Das Evangelische Kirchen-Kollegium.

Rthl., Hrn. Leyser Ebbenheim 20 sgr., Hrn. Simon M. Kantorowicz 10 sgr., Hrn. David Abr. Uch 15 sgr., Hrn. L. Jakob aus Schmiegel 2 Rthl., Hrn. U. J. Levy 2 Rthl., Hrn. Abraham Jacob Katz 1 Rthl., von einem Ungenannten 3 Rthl., Hrn. Salomon J. Lissa 1 Rthl., von einem Ungenannten 3 Rthl., Hrn. Moses Brod 6 sgr., Hrn. Zeichiel Korach 6 sgr., Hrn. David Goldberg 1 Rthl., Hrn. Ephraim H. Jakier 10 sgr., Hrn. Salomon Ephraim 2 Rthl., Hrn. Unterrabiner J. Kalfari 9 sgr., Hrn. Henach S. Levy 10 sgr., Hrn. Abraham Remack 15 sgr., Hrn. Heymann Jzig Remack 15 sgr., Hrn. Jzig U. Auerbach 10 sgr., Hrn. Levin Hirschberg 7 sgr. 6 pf., von einem Ungenannten 15 sgr., Hrn. Mendel Friedländer 1 Rthl., Hrn. Lehrer Sußmann 1 Rthl. 15 sgr., Hrn. Scheije Katz 15 sgr., Hrn. Leibusch A. Peyser 15 sgr., Hrn. Manis Ephraim 10 sgr., Hrn. Hirsch Silberstein 18 sgr., von der Wittwe Mad. Königberg 6 Rthl., Hrn. Hessel Kantorowicz 1 Rthl., Hrn. Samson Löpliz 1 Rthl., Hrn. Isaac L. Auerbach 15 sgr., Hrn. Wolff Uch 3 sgr.; von dem Kleiderhändler Hrn. Jobmann 10 sgr.; Hrn. Firgel Benzion Fägel 10 sgr.; Hrn. Simon D. Uch 15 sgr.; vom Dr. Med. Hrn. Jaffe aus Schwerfenz 2 Rthl.; Hrn. Simon L. Silberstein 10 sgr.; Hrn. Levin Sigmund 15 sgr.; Herren Gebrüder Meyer aus Berlin 10 Rthl.; Hrn. Samuel Prochowik 1 Rthl.; von der Wittwe W. Jülz 1 Rthl.

Posen den 14. April 1831.

Der Synagogaal-Kassen-Rendant
D. Schlegler.

Für die durch den Hauseinsturz No. 343. Verunglückten

sind den 10., 11., 12., 13. und 14. April c. von Neuem an Beiträgen eingegangen: Von den Kaufleuten Hrn. Abraham Cohn 15 sgr., Hrn. Feibusch Lichtenstern 1 Rthl., Hrn. Wolff Sachs 10 sgr., Hrn. Perez Bremer 10 sgr., Hrn. Joel Jacob Katz 10 sgr., Hrn. Hirsch Kuczynski 15 sgr., Hrn. Menachem Moses Auerbach 15 sgr., von einem Unbenannten 3 Rthl., Hrn. J. G. Kierski 15 sgr., Hrn. Moritz Kuczynski 2 Rthl., Hrn. Jacob H. Peyser 15 sgr., Hrn. Meyer Peyser 5 sgr., Hrn. Salomon L. Brand 5 sgr., Hrn. Solomon Remack 1 Rthl., Hrn. Eliaß Brand 15 sgr., Hrn. Arie Brand 3 sgr., Hrn. Samuel Kornfeld 1 Rthl., Hrn. Fischel Gradstein 1

Getreide = Marktpreise von Posen,
den 15. April 1831.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rupf.	Sgr.	pf.	Rupf.	Sgr.	pf.
Weizen	2	15	—	3	—	—
Roggen	1	22	6	1	27	6
Gerste	1	2	6	1	5	—
Hafer	1	1	6	1	2	6
Buchweizen	1	20	6	1	25	—
Erbsen	1	15	6	1	20	—
Kartoffeln	—	20	—	—	25	—
Heu 1 Etr. 110 U. Preß.	1	2	6	1	5	—
Stroh 1 Schock, a 1200 U. Preuß.	6	15	—	6	20	—
Butter 1 Garniez oder 8 U. Preuß.	1	25	—	2	—	—